

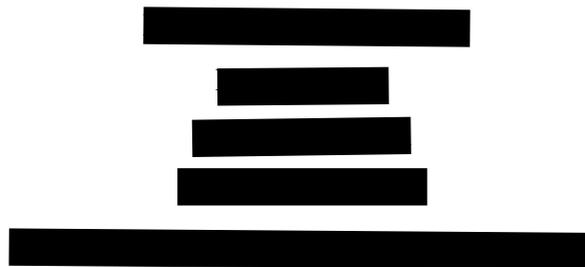
Amandus-Abendroth-Gymnasium

Abendrothstraße 10

27474 Cuxhaven

Zukunft auf dem Land?

Wie Gemeinden im ländlichen Raum ihre Wanderungsbilanz verbessern können



Fachlehrer: [REDACTED]

Abgabetermin: 17.03.2021

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 2
2. Definition des ländlichen Raums	S. 2
2.1 Differenzierung: Ländlicher Raum oder ländliche Räume?	S. 3
2.2 Typisierung des ländlichen Raums	S. 4
3. Wanderungsbilanz des ländlichen Raums	S. 5
4. Der demografische Wandel und Abwanderung	S. 6
5. Maßnahmen für eine bessere Wanderungsbilanz	S. 7
6. Regionalbezug: Die Stadt Cuxhaven	S. 9
6.1 Kategorie und Raumtyp	S. 9
6.2 Wanderungsbilanz der Stadt Cuxhaven	S. 10
6.3 Realisierte und geplante Maßnahmen	S. 11
6.4 Eigene Ansätze und Perspektiven	S. 12
7. Schluss	S. 12
8. Literaturverzeichnis	S. 14
9. Anhang	

1. Einleitung

Aktuell leben in Deutschland etwa zwei Drittel der Gesamtbevölkerung abseits von Großstädten (STEINFÜHRER 2020). Immer öfter hört man aber vom Schrumpfen dieser ländlichen Regionen, manchmal sogar von einer regelrechten „Landflucht“ (MILBERT in BBSR 2016, S. 105 f.). Um der erhöhten Ab- und reduzierten Zuwanderung entgegenzuwirken, ist es für Gemeinden im ländlichen Raum nötig, angemessene Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Wanderungsbilanz zu treffen. Diese gibt im Allgemeinen die Differenz aus Zu- und Fortzügen einer Region an, wobei ein positiver Wert einem Wanderungsgewinn und ein negativer einem Wanderungsverlust entspricht (BIB 2021). Ziel dieser Arbeit ist es somit, geeignete Ansätze und Maßnahmen herauszuarbeiten und zu entwickeln, die die Wanderungsgewinne der ländlichen Gemeinden steigern.

Dafür soll der ländliche Raum im Folgenden zuerst definiert und die Begriffe ländlicher Raum und ländliche Räume differenziert werden. Daraufhin soll jener typisiert, also in Kategorien aufgeteilt werden, die mehr Aufschluss über die Gegebenheiten in einzelnen Regionen geben. Im Anschluss findet eine Erläuterung der aktuellen Wanderungsbilanz sowie der Einwirkungen des demografischen Wandels statt. Anschließend sollen bereits realisierte Maßnahmen verschiedener Regionen skizziert und die Wanderungsbilanz mit bereits getroffenen und geplanten Maßnahmen der Stadt Cuxhaven, als Beispiel für eine Gemeinde im ländlichen Raum, im Detail betrachtet werden. Auf diese Weise sollen sowohl ein allgemeiner Überblick über den gesamten ländlichen Raum und dessen Wanderungsbilanz als auch der Einblick in ein konkretes Beispiel ermöglicht werden. Schließlich sollen, basierend auf vorgestellten Erkenntnissen, eigene Maßnahmen für die Stadt Cuxhaven entwickelt und zum Schluss allgemeine Handlungsempfehlungen in Form eines Fazits getroffen werden.

2. Definition des ländlichen Raums

Bevor im Verlauf dieser Arbeit auf die Wanderungsbilanz von Regionen im ländlichen Raum eingegangen wird, muss vorerst der ländliche Raum als solcher definiert werden. Dazu ist es hilfreich, die Regionen des gesamten Bundesgebiets den Kategorien „städtischer Raum“ und „ländlicher Raum“ zuzuordnen. Die Aufteilung der äußerst individuellen Regionen und Kreise bringt zwangsläufig eine Reduktion der Komplexität, wie sie in der Realität existiert, mit sich. Das ist zwar hilfreich für einen Überblick über die Verortung der ländlichen Kreise und das Phänomen der Wanderung im Allgemeinen, jedoch muss bei Angelegenheiten, die eine bestimmte Region betreffen, stets auf die konkreten Umstände vor Ort eingegangen werden (BEETZ in BBSR 2016, S. 116). Dies soll im Folgenden berücksichtigt werden.

Dieser Arbeit liegt die abgebildete Karte (Abb. 1), in der alle Landkreise dem städtischen Raum (als kreisfreie Großstadt oder städtischer Kreis) oder dem ländlichen Raum (als dünn besiedelter ländlicher Kreis oder ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen) zugeordnet werden, sowie die folgende Definition des BBSR, zugrunde: „Alle kreisfreien Großstädte sowie die städtischen Kreise bilden den Städtischen Raum, alle ländlichen Kreise bilden den Ländlichen Raum [sic!]“ (BBSR 2020).

In den verwendeten Karten sind kleinere kreisfreie Städte mit einer Einwohnerzahl von weniger als 100.000 mit Nachbarregionen zu Kreisregionen vereinigt (MARETZKE in BBSR 2016, S. 170).

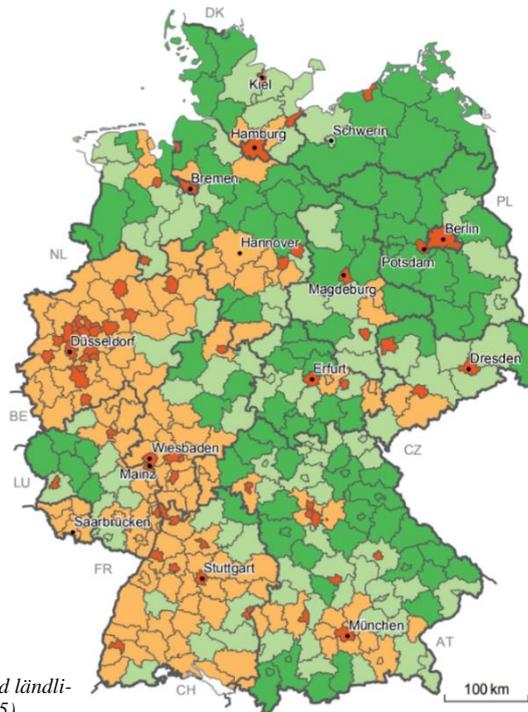


Abbildung 1: Aufteilung des Bundesgebiets in städtischen und ländlichen Raum. (Quelle: MILBERT & STURM in BBSR 2016, S. 125)

2.1 Differenzierung: Ländlicher Raum oder ländliche Räume?

Der Begriff „ländlicher Raum“ bezeichnet im eigentlichen Sinn einen annähernd homogenen Raum, der sich klar von den Strukturen des städtischen Raums unterscheidet. Charakteristisch für jenen waren im frühen 20. Jahrhundert vor allem die, im Vergleich zum städtischen Raum, geringe Bevölkerungsdichte und ein großer Bevölkerungsanteil, der im primären Wirtschaftssektor, der Urproduktion, arbeitet (KÜPPER 2020). Dieser Stadt-Land-Gegensatz entwickelte sich jedoch mehr und mehr zu einem Stadt-Land-Kontinuum, also einem bruchlosen Übergang zwischen ländlichem und städtischem Raum. Auch heute noch befindet sich der ländliche Raum in einem stetigen, aber höchst komplexen Wandel, weshalb davon auszugehen ist, dass auch aktuelle Definitionen immer wieder angepasst werden müssen, um ein realistisches Bild zu vermitteln. So kann der ländliche Raum derzeit eben nicht mehr als einheitlich und homogen bezeichnet werden, weshalb in der Wissenschaft nun häufig die ländlichen Räume im Plural beschrieben werden, um die Uneinheitlichkeit der verschiedenen ländlichen Regionen aufzuzeigen (KÜPPER 2020).

In dieser Arbeit gilt für die Wahl des richtigen Terminus´ daher dasselbe wie bei MARETZKE: „Vom ländlichen Raum im Singular wird im Folgenden gesprochen, wenn die Raumkategorie gemeint ist, von ländlichen Räumen im Plural, wenn die Vielfalt der Teilräume oder Regionen innerhalb der Raumkategorie gemeint ist.“ (MARETZKE in BBSR 2016, S. 196 f.).

2.2 Typisierung des ländlichen Raums

Aufgrund der bereits erwähnten Individualität der ländlichen Räume ist es sinnvoll, die Summe der Kreisregionen des ländlichen Raums genaueren Kategorien zuzuordnen, die mehr Informationen über die Umstände in den einzelnen Kreisregionen geben.

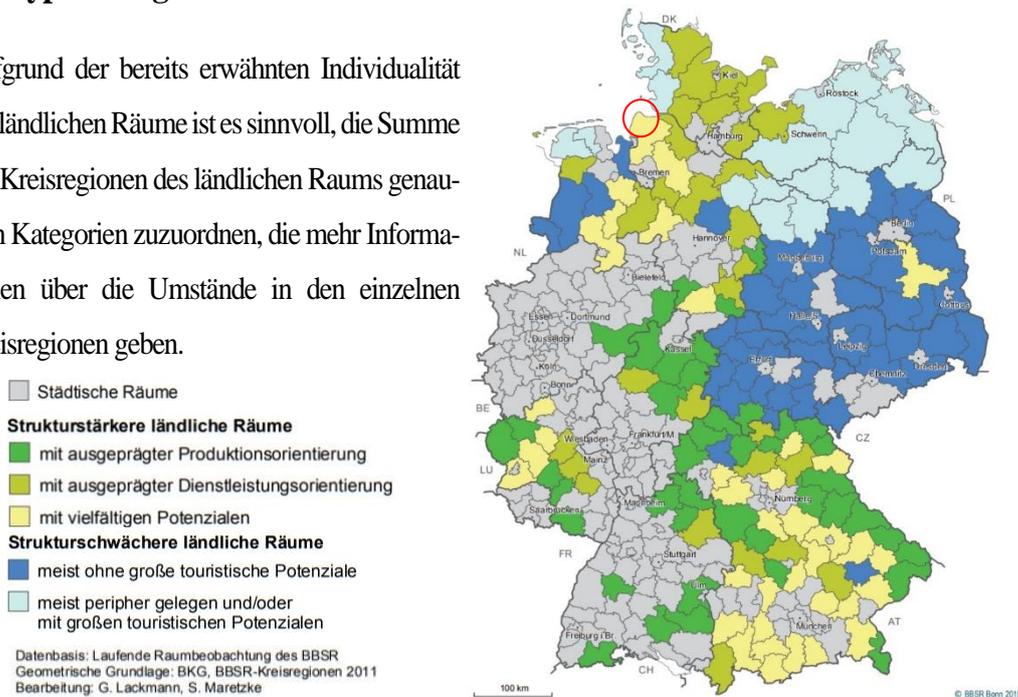


Abbildung 2: Typisierung ländlicher Räume (Quelle: MARETZKE in BBSR 2016, S. 172; Bearbeitung: M. Powalowski)

Die ländlichen Kreise in Abb. 2 wurden hierfür in die Oberkategorien „strukturstärkere ländliche Räume“ und „strukturschwächere ländliche Räume“ unterteilt. Die strukturstärkeren Räume wurden weiter in solche mit ausgeprägter Produktionsorientierung, mit ausgeprägter Dienstleistungsorientierung und solche mit vielfältigen Potenzialen unterteilt. Diese Raumtypen zeichnen insgesamt eine geringe Arbeitslosenquote und eine hohe Wirtschaftskraft aus. Zudem beinhalten diese, bis auf den Typen mit ausgeprägter Produktionsorientierung, kaum peripher, also abseits von zentralen Strukturen, gelegene Kreisregionen (MARETZKE in BBSR 2016, S. 171-174).

Neben der Unterteilung der strukturstärkeren ländlichen Räume wird in Abb. 2 auch die Oberkategorie „strukturschwächere Räume“ unterteilt, nämlich in solche, die meist über keine touristischen Potentiale verfügen und solche, die meist peripher gelegen sind und/ oder große touristische Potentiale aufweisen. Diese Raumtypen verzeichnen insgesamt eine höhere Arbeitslosigkeit und geringere Wirtschaftskraft als die strukturstärkeren, was unter anderem auf dortige Strukturprobleme hinweist (MARETZKE in BBSR 2016, S. 171-174).

3. Wanderungsbilanz des ländlichen Raums

Nachdem der ländliche Raum definiert und typisiert wurde, soll nun seine Wanderungsbilanz betrachtet werden. Die aktuellen Wanderungsbewegungen verlaufen dabei insgesamt eher zugunsten des städtischen Raums. Dieser kann im Durchschnitt einen Wanderungsgewinn verzeichnen, während die Wanderungsbilanz des ländlichen Raums im Durchschnitt im negativen Bereich liegt (MARETZKE in BBSR 2016, S. 180).

Wanderungen seit 1991 über neun Phasen konjunkturellen Auf- und Abschwungs

- **Abwanderungsregionen:** Wanderungsverluste über mindestens 7 von 9 Phasen
- **indifferent:** Wanderungsgewinne und -verluste mehr oder weniger im Einklang mit den konjunkturellen Ab- und Aufschwungphasen
- **Zuwanderungsregionen:** Wanderungsgewinne über mindestens 7 von 9 Phasen

Phasen konjunkturellen Aufschwungs: 1994-1995, 1997-2000, 2004-2007 und 2010-2011
 Phasen konjunkturellen Abschwungs: 1991-1993, 1996, 2001-2003, 2008-2009, 2012-2013

Die Größe der Kreise im bevölkerungsproportionalen Kartogramm (rechts) verhält sich proportional zu ihrer Einwohnerzahl.
 Methode: Gastner-Newman Diffusion

Datenbasis: Laufende Raumbewertung des BBSR
 Geometrische Grundlage: BKG/BBSR, Kreise/Kreisregionen, 31.12.2013
 Bearbeitung: A. Milbert

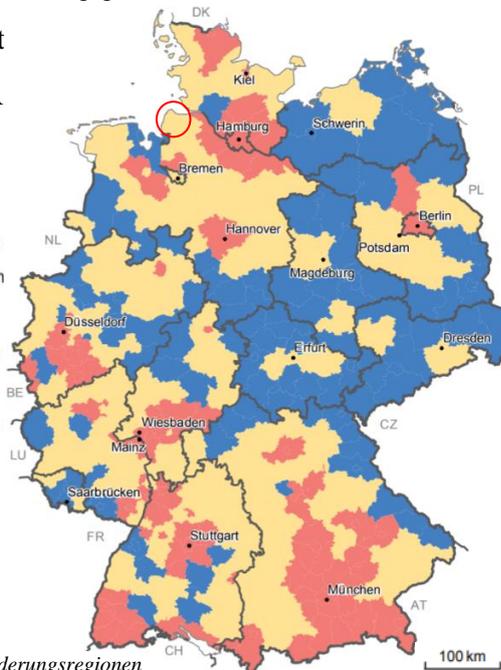


Abbildung 3: Einteilung des Bundesgebiets in Zu- und Abwanderungsregionen
 (Quelle: MILBERT & STURM in BBSR 2016, S. 142; Bearbeitung: M. Powalowski)

Dies wird auch im Vergleich der Abbildungen 1 und 3 deutlich, denn die Zuwanderungsregionen in Abb. 3 sind nahezu deckungsgleich mit den städtischen Kreisregionen in Abb. 1 und die ländlichen Kreisregionen in Abb. 1 entsprechen etwa den Abwanderungsregionen in Abb. 3.

Beim Vergleich von Abb. 3 mit Abb. 2 wird erkennbar, dass vor allem die strukturschwächeren ländlichen Kreise, besonders im Osten Deutschlands, den Regionen mit erhöhter Abwanderung zugeordnet werden können. Laut MARETZKE sind dies auch die Kreisregionen, die die größten Wanderungsverluste verzeichnen, da sie eher unattraktiv für Zuwanderung sind und zudem eine überdurchschnittlich hohe Abwanderung erfahren (MARETZKE in BBSR 2016, S. 181).

Die meisten strukturstärkeren ländlichen Räume dagegen weisen (bis auf den Typen „strukturstärkere ländliche Räume mit ausgeprägter Produktionsorientierung“) einen leichten Wanderungsgewinn auf (MARETZKE in BBSR 2016, S. 177), vor allem Kreisregionen in Großstadtnähe scheinen von den Wanderungen zu profitieren. Die meisten großen Städte steigern dementsprechend die Attraktivität für Zuwanderung auch für die anliegenden ländlichen Räume (STILLER in GRÜTTNER et al. 2011). Deshalb verzeichnen aber auch großstadtnahe strukturschwächere Regionen Wanderungsgewinne, so zum Beispiel der strukturschwache ländliche Raum um die Großstadt Berlin (vgl. Abb. 2 und Abb. 3).

Die insgesamt am meisten wandernde Altersgruppe ist die der 18- bis unter 30-jährigen (MILBERT & STURM in BBSR 2016, S. 131 f.). Gründe dieser Gruppe für die Wanderung in Richtung Großstadt sind besonders die dort erhöhte Anzahl und Vielfalt an Bildungseinrichtungen und Wirtschaftsnetzwerken (MILBERT & STURM in BBSR 2016, S. 141 f.).

4. Der demografische Wandel und Abwanderung

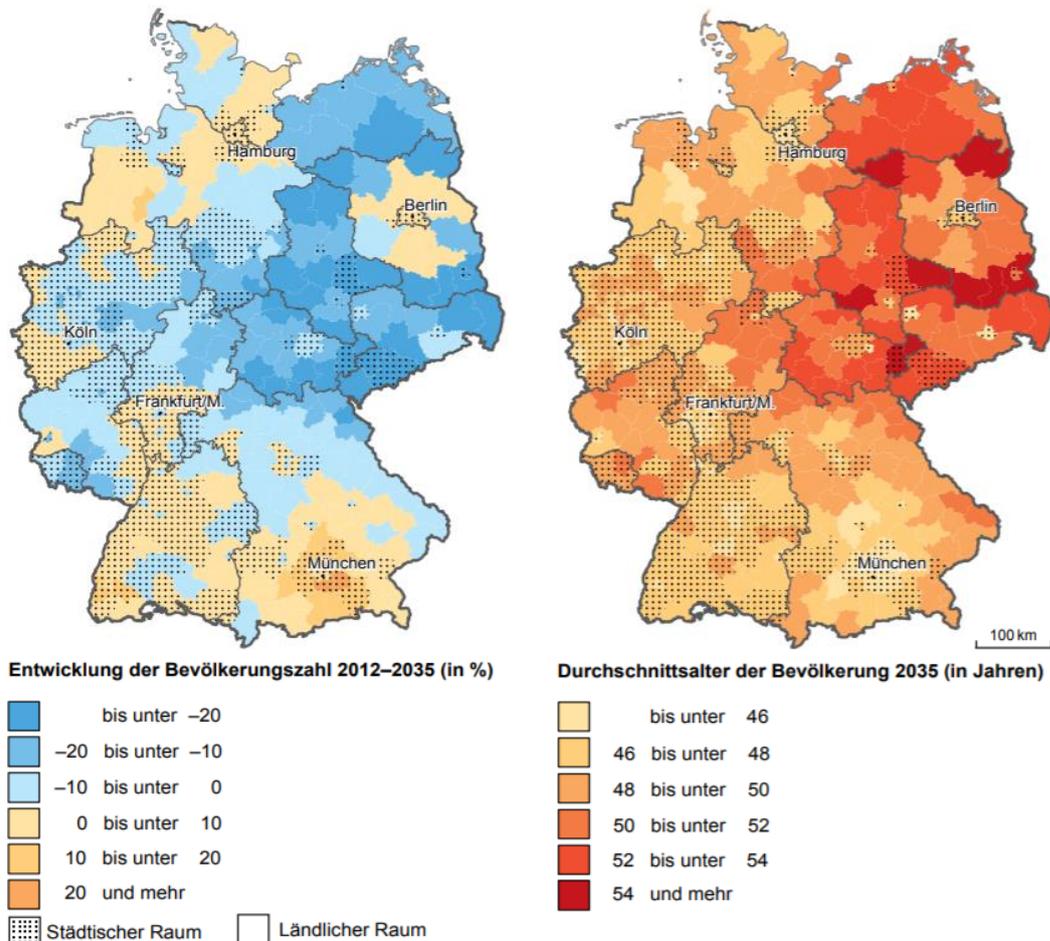
Einen Anteil an den oben dargestellten Tatsachen hat der aktuelle demografische Wandel. Dieser beschreibt die Tatsache, dass die Bevölkerungsgröße aufgrund einer geringen Geburtenrate rückläufig ist. In Kombination mit der stetig steigenden Lebenserwartung ist daher eine deutliche Alterung der Gesellschaft festzustellen, welche auch im ländlichen Raum zu Problemen führt (KÜHN 2017). Denn vor allem der ländliche Raum zeichnete sich stets durch relativ große Familien und eine damit verbundene hohe Geburtenrate aus. Die daraus hervorgehenden zahlreichen Nachkommen trugen, indem sie zu großen Teilen in die Städte, beispielsweise als Bildungsmigranten, wanderten, auch dort zu einem Bevölkerungswachstum bei. Während dieser Wanderungsstrom in die Städte bis heute beobachtet werden kann, sank auch im ländlichen Raum die Geburtenrate deutlich (KRÖHNERT in GRÜTTNER et al. 2011).

Diese Entwicklung führt zu einem Dilemma für die ländlichen Räume: Denn je mehr jüngere Menschen, beispielsweise wegen fehlender Bildungs- und Kulturangebote in einer ländlichen Region, in Richtung Großstadt abwandern, desto kleiner ist der Anteil der Erwerbstätigen und somit auch der Anteil der Steuerzahler in ihrer Herkunftsregion. Diese stellen jedoch die finanzielle Grundlage für die Errichtung oder Erweiterung von Bildungs- und Kulturangeboten dar. Dadurch verlieren betroffene Regionen weiter an Attraktivität für jüngere Menschen, die daher vermehrt abwandern (KRÖHNERT in GRÜTTNER et al. 2011). Aufgrund der Alterung der Gesellschaft sind ländliche Räume somit abhängig vom stetigen Zuzug junger erwerbstätiger Menschen, da diese Regionen ansonsten einen gravierenden Rückgang der Bevölkerungszahl verzeichnen müssten.

Wieder sind dabei besonders die strukturschwächeren Räume, wieder vor allem im Osten Deutschlands, betroffen (GLANDER & HOBMANN 2009, S. 17). Dies zeigt sich beispielsweise am deutlich höheren Durchschnittsalter der Bevölkerung (etwa 47 Jahre) – im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt (45 Jahre) und dem Durchschnitt des gesamten ländlichen Raums (45,8 Jahre) (MARETZKE in BBSR 2016, S. 177).

Als Folge daraus wird die Bevölkerungszahl in diesen Räumen deutlich sinken, während strukturstärkere ländliche Räume (Abb. 2), besonders in Großstadtnähe, eher von wachsenden Bevölkerungszahlen und einem niedrigeren Durchschnittsalter profitieren werden (Abb. 4). Diese Trends müssen jedoch

kritisch betrachtet werden, da beispielsweise große temporäre Wanderungsbewegungen, wie die starke Migrationsbewegung im Jahr 2015, kaum prognostiziert werden können. Daher können die Vorhersagen stark von der Realität abweichen. Trotzdem lässt sich aus Abb. 4 das Problem ablesen, dass strukturschwächeren ländlichen Räumen ohne die Durchführung geeigneter Maßnahmen ein deutlicher Rückgang der Bevölkerungszahl bevorsteht. Dies ist nicht zuletzt auf die sinkende Attraktivität für die Zuwanderung jüngerer Menschen als eine Folge des demografischen Wandels zurückzuführen.



Datenbasis: BBSR-Bevölkerungsprognose 2012 bis 2035 / Zensus
Geometrische Grundlage: BKG, Kreisregionen, 31.12.2011

Bearbeitung: G. Lackmann,
S. Maretzke

Abbildung 4: Demografische Trends 2012-2035 (Quelle: MARETZKE in BBSR 2016, S. 183)

5. Maßnahmen für eine bessere Wanderungsbilanz

Um erhöhten Wanderungsverlusten entgegenzuwirken und die Wanderungsbilanz ländlicher Räume zu verbessern, sollen nun beispielhaft einige Maßnahmen mit ihren Zielen und Funktionen vorgestellt werden. Es muss allerdings betont werden, dass diese Maßnahmen keine universellen Lösungen für Wanderungsprobleme oder den Schlüssel zu großem Wanderungserfolg darstellen. Vielmehr hat jede Region für sich individuelle Maßnahmen zu ergreifen und kann dann dabei sicherlich aber von bereits realisierten und funktionierenden Maßnahmen anderer lernen.

Das übergeordnete Ziel aller im Folgenden aufgelisteten Maßnahmen ist, Abwanderung zu vermindern und Zuwanderung zu fördern, um höhere Wanderungsgewinne zu erzielen. Besonders im Fokus steht dabei die Zuwanderung junger Menschen und Familien, da diese nachhaltig das demografische und soziale Gefüge verbessern können. Daher sind die Maßnahmen primär auf die Verbesserung sogenannter weicher Standortfaktoren gerichtet. Dazu gehören Aspekte wie Bildungs- und Kultureinrichtungen, Natur und Umwelt, das Image der Region et cetera (HENKE 2012).

Eine erste Maßnahme ist die Förderung eines familienfreundlichen Umfelds. Dazu gehört nicht nur die Bereitstellung von Bildung und Betreuung, sondern auch die Förderung lokaler Vereine, Clubs und anderer sozialer Einrichtungen. Dies fördert den sozialen Zusammenhalt der Bevölkerung und vergrößert die Attraktivität der Region für junge Familien und Menschen (GLANDER, M.-L. & HOBMANN, I. 2009, S. 65 f.).

Um diese Förderungen finanziell zu ermöglichen, muss auch die regionale Wirtschaft Unterstützung erfahren, damit diese nicht einbricht oder Unternehmen abwandern. Dies lässt sich mit der obigen Maßnahme verknüpfen, indem regionale Unternehmen an Einrichtungen gebunden werden. Ein solches Konzept verfolgt beispielsweise der Ort Roddahn in Brandenburg, in dem dortige Schulen und Unternehmen kooperieren. So werden den Schülern Praktika in regionalen Unternehmen angeboten, die zum Teil wiederum für die Versorgung der Schulen verantwortlich sind. Auf diese Weise werden der Jugend Zukunftsperspektiven vor Ort verdeutlicht und wird parallel die lokale Wirtschaft gefördert und sozial eingebunden. Dies verringert die Abwanderung junger Menschen und vergrößert die finanziellen Mittel der betreffenden Gemeinde (GLANDER, M.-L. & HOBMANN, I. 2009, S. 65 f.).

Ebenso kann das Fördern einer Verkettung der regionalen Wirtschaftsbranchen zu einer geschlossenen Wertschöpfungskette für finanzielle Sicherheit einer Region sorgen. So profitiert beispielsweise das Oldenburger Münsterland in Niedersachsen von einem stabilen Wirtschaftswachstum aufgrund der guten Zusammenarbeit und Verzahnung lokaler Unternehmen. Dieses ermöglicht beispielsweise den Ausbau einer familiengerechten Infrastruktur. Auch der Zusammenhalt innerhalb der Bevölkerung wächst auf diese Weise, was dafür sorgt, dass Menschen sozial besser eingebunden sind und daher weniger abwandern (GLANDER, M.-L. & HOBMANN, I. 2009, S. 59 f.). Unter anderem deshalb erzielt diese Region südwestlich von Bremen trotz größerer Entfernung zu Großstädten hohe Wanderungsgewinne (Abb. 3).

Eine grundlegende Maßnahme ist die Gestaltung eines positiven Selbstbildes der jeweiligen ländlichen Gemeinde. Dabei sollte die Individualität der jeweiligen Region anerkannt und vermittelt werden, damit regionale Potentiale, wie beispielsweise Natur und Ruhe zur Erholung, ausgeschöpft werden können.

Auf diese Weise hat zum Beispiel die zuvor strukturschwache ländliche Region Südlicher Steigerwald in Bayern durch die Spezialisierung auf Natur- und Kulturerlebnisangebote ein für Tourismus und Zuwanderung attraktives Image entwickelt. Dieses basiert auf dem erwähnten Selbstverständnis der Region, das auch für andere Gemeinden das Fundament für eine Imageverbesserung darstellen kann. Diese sorgt wiederum für mehr Zu- und weniger Abwanderung (GLANDER, M.-L. & HOßMANN, I. 2009, S. 67).

Alle bisher aufgeführten Maßnahmen wirken jeweils auch dem demographischen Wandel und seinen Folgen regional entgegen. Dies führe laut RAGNITZ jedoch zu einer ineffizienten Konkurrenz der ländlichen Räume untereinander, mit der der demografische Wandel im größeren bundesweiten Kontext allerdings keineswegs eingedämmt werde (RAGNITZ in GRÜTTNER et al. 2011). Eine Maßnahme, die sich nicht dem demografischen Wandel widersetzt, sondern an diesen anpasst, ist beispielsweise die Bündelung von nicht fundamentalen Einrichtungen, wie Gerichten, Kultur- und weiterführenden Bildungseinrichtungen, an zentralen Orten. Diese Maßnahme geht nicht die Ursache des Problems an, sondern steigert nur das Wohlbefinden der Betroffenen.

Schließlich ist festzustellen, dass alle beispielhaft aufgeführten Maßnahmen zwar keine überregionale Lösung für demografische Probleme oder Wanderungsverluste ergeben, lokal aber möglicherweise die Lebensumstände und Wanderungsbilanzen verbessern können. Die für die Realisierung benötigten finanziellen Mittel fehlen allerdings in vielen Regionen, weshalb die Umsetzung einiger Maßnahmen abhängig von Fördermitteln ist (MARETZKE in BBSR 2016, S. 185 f.).

6. Regionalbezug: Die Stadt Cuxhaven

Nachdem einige Maßnahmen verschiedener ländlicher Kreisregionen beleuchtet wurden, soll nun die ländlich gelegene Stadt Cuxhaven in Niedersachsen genauer betrachtet werden. Dabei ist neben der Einordnung in einen Raumtypen (Abb. 2) auf die besonderen Umstände, die Situation, die Wanderungsbilanz vor Ort und die realisierten und geplanten Maßnahmen zu deren Verbesserung einzugehen. Im Anschluss daran werden schließlich weitere Handlungsempfehlungen und Zukunftsaussichten für dieses konkrete Beispiel folgen, die auf Basis der vorherigen Kapitel und der Umstände Cuxhavens getroffen werden.

6.1 Kategorie und Raumtyp

Gemäß der Typisierung des ländlichen Raums in Abb. 2 (siehe rote Markierung) werden die Stadt Cuxhaven und ihr Umland dem Raumtypen „strukturstärkere ländliche Räume mit vielfältigen Potentialen“ zugeordnet. Die besagte Strukturstärke dieser Kategorie lässt sich auch durch die

Aussagen des Cuxhavener Oberbürgermeisters Uwe Santjer bestätigen¹, da Cuxhaven aufgrund seiner touristischen Attraktivität über eine ausgebaute Infrastruktur verfügt (SANTJER 2021, S. I). Auch die Vielfalt an Potentialen, wie sie dieser Raumtyp beschreibt, sind in Cuxhaven gegeben. Denn neben der Tourismusbranche ist die Stadt Cuxhaven auch im industriellen Gewerbe, wie zum Beispiel im Bereich der Offshore-Windkraftanlagen oder der Pharmazie, vertreten (ebd.). Somit trifft die Typisierung in Abb. 2 auch in der Realität auf Cuxhaven zu.

6.2 Wanderungsbilanz der Stadt Cuxhaven

In Abb. 3 (siehe rote Markierung) wird Cuxhaven weder den Zuwanderungs- noch den Abwanderungsregionen zugeordnet. Diese Tatsache kann in etwa von SANTJER bestätigt werden: Für das Jahr 2020 verzeichnete Cuxhaven leichte Wanderungsgewinne von etwa 500 Personen. Die Wanderungsgewinne sind dabei etwa gleichmäßig auf die Altersgruppen verteilt, sodass sich keine Gruppe besonders von den anderen abhebt und keine Altersgruppe Wanderungsverluste aufzeigt (SANTJER 2021, S. II). Noch im Zeitraum von 2000-2006 war die damalige Wanderungsbilanz in etwa entgegengesetzt zur heutigen. In dieser Zeit verzeichnete Cuxhaven insgesamt einen Wanderungsverlust, besonders in jüngeren Altersgruppen (REENTS 2008, S. 52-55). Anscheinend hat diese Stadt also eine positive Entwicklung der Wanderungsbilanz erreicht, die auch von anderen, vor allem strukturschwächeren ländlichen Räumen, angestrebt wird.

Die Auswirkungen des demografischen Wandels betreffen jedoch auch heute die Stadt Cuxhaven. Der Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen liegt mit etwa 29% etwas über dem Bundesdurchschnitt von 22% (PAWLIK 2021). Besonders werde aber, vor allem durch die Ansiedlung verschiedener Industrien, ein Arbeits- und Fachkräftemangel deutlich, weshalb Cuxhaven auf Wanderungsgewinne junger Erwerbstätiger angewiesen ist. Die Wanderungsgewinne in jüngeren Altersgruppen werden diese Herausforderung und die Alterung der Gesellschaft Cuxhavens allerdings laut SANTJER eindämmen (SANTJER 2021, S. IV).

Maßgeblich ist dabei die Abhängigkeit Cuxhavens von Fördermitteln durch die Landes- und Bundespolitik, besonders aufgrund der angesiedelten Industrie im Bereich erneuerbarer Energien. Je mehr diese in die Förderung dieses Bereichs investieren, desto mehr wird Cuxhaven auch finanziell unterstützt (SANTJER 2021, S. IV). Möglicherweise war die Förderung in der Vergangenheit also geringer als aktuell, weshalb Cuxhaven eventuell derzeit mehr Mittel für Maßnahmen zur Steigerung der Zuwanderungsattraktivität zur Verfügung stehen. Abseits dieser wechselhaften finanziellen Umstände erhöht

¹ Sämtliche Angaben SANTJERS basieren auf dem Interview vom 03.03.2021, das im Anhang zu finden ist.

besonders Cuxhavens einzigartige Landschaft, zum Beispiel das Weltnaturerbe Wattenmeer oder die Elbe, die Attraktivität für Zuwanderung (SANTJER 2021, S. IV). Auch für die Zukunft erwartet SANTJER weitere Wanderungsgewinne und ein sukzessives Bevölkerungswachstum. Aufgrund der Wanderungsgewinne auch in jüngeren Altersgruppen prognostiziert dieser künftig auch eine vergleichsweise weniger starke Auswirkung des demografischen Wandels (ebd.).

6.3 Realisierte und geplante Maßnahmen

Einen Anteil an der besagten Entwicklung der Wanderungsbilanz und deren Bewahrung haben sicherlich auch bereits realisierte und geplante Maßnahmen der Stadt Cuxhaven. Die Stadt Cuxhaven konzentriert sich laut SANTJER vor allem auf die Verbesserung der weichen Standortfaktoren (siehe S. 8). Dies wird damit begründet, dass ein familienfreundliches Umfeld geschaffen werden soll, damit mehr junge Menschen und Familien zuziehen und weniger abwandern (SANTJER 2021, S. II f.). Die dafür getroffenen und geplanten Maßnahmen lassen sich in die Bereiche Kinderbetreuung, Bildung, Wohnen und Arbeit einteilen.

Im Bereich der Kinderbetreuung plant die Stadt Cuxhaven noch im Jahr 2021 die Eröffnung dreier Kindertagesstätten, um künftig Kapazitäten für mehr Kinder zu bieten. Auch in der Bildung plant Cuxhaven einige Maßnahmen zur Verbesserung der Räumlichkeiten verschiedener Schulen, z.B. durch Neu- und Anbau von Gebäuden. In der Vergangenheit wurden in Cuxhaven einige Ausbildungsstellen, beispielsweise im Seefahrts- und Pflegebereich, geschaffen. Diese vorhandenen Stellen sollen nun um Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung erweitert werden. Dafür hat sich die Stadt Cuxhaven mit einigen Universitäten und Hochschulen in der Region zusammengeschlossen und erörtert mit diesen die Möglichkeit einer Etablierung Cuxhavens als sogenannte Außenstelle für einige Kurse. Eine eigene Universität oder Hochschule wird in Cuxhaven jedoch nicht verwirklicht werden (SANTJER 2021, S. II f.).

Neben der Bildung und Betreuung steigert laut SANTJER auch die Verbesserung der Wohnverhältnisse die Attraktivität für Zuzug und das Dableiben von Menschen. Es wurde bereits ein gesamter Ortsteil modernisiert und in naher Zukunft soll ein weiterer folgen, wofür eine Investition von nahezu 11 Millionen Euro – mit staatlicher Unterstützung – vorgesehen ist. Hinzu kommt die Schaffung von etwa 550 Baugrundstücken für Einfamilien- oder Mietshäuser in und um Cuxhaven (SANTJER 2021, S. III). Anhand dieser Bauvorhaben wird deutlich, dass Cuxhaven, wie bereits erwähnt, auch in Zukunft mit Wanderungsgewinnen rechnet. Diese kämen aber nur dann zustande, wenn Zuwanderer auch Arbeit finden, weshalb die Politik der Stadt insgesamt auch auf den Erhalt bereits ansässiger Unternehmen abzielt (SANTJER 2021, S. III).

6.4 Eigene Ansätze und Perspektiven

Nachdem nun einige bereits realisierte und geplante Maßnahmen vorgestellt wurden, sollen im Folgenden eigene Verbesserungsansätze und mögliche Perspektiven entwickelt werden.

Da Cuxhaven, wie eben erwähnt, die bereits ansässige Industrie erhalten möchte, könnte eine soziale Einbindung dieser vorteilhaft sein (siehe S. 8 f.). So könnten beispielsweise Langzeitprojekte zwischen Offshore-Unternehmen und Schulen verwirklicht werden, bei denen Schüler mit dieser Branche vertraut gemacht und die Unternehmen eingebunden werden. Auch eine Kooperation der Branchen untereinander ist denkbar, dies würde möglicherweise den Abwanderungswillen einiger Unternehmen verringern.

Die Entwicklung eines positiven Selbstverständnisses (siehe S. 8 f.) hat Cuxhaven vermutlich schon vollbracht. Somit hat die Stadt ihre Vorzüge im Tourismus und auch im Bereich der erneuerbaren Energien entdeckt, was den Aufbau eines guten Images ermöglicht. Für die Zukunft könnte sich Cuxhaven daher weiter auf die Popularisierung konzentrieren, zum Beispiel durch verstärkte Medienauftritte.

Besonders sollte sich Cuxhaven auf den Erhalt eines starken sozialen Gefüges konzentrieren, da dies für viele Personen ein Beweggrund gegen Abwanderung ist (siehe S. 8 f.). Dieses ist laut Santjer in Cuxhaven in besonderem Maße vorhanden und sollte daher grundsätzlich gefördert und beibehalten werden (SANTJER 2021, S. V).

Insgesamt wird deutlich, dass Cuxhaven viele Maßnahmen, die auch andere Regionen realisierten, bereits getroffen hat und sich nun hauptsächlich auf den Erhalt der positiven Wanderungsbilanz durch die Weiterentwicklung und Förderung gegenwärtiger Ansätze konzentrieren sollte. Werden diese zukünftig weitergeführt, kann Cuxhaven langfristig mit Wanderungserfolgen rechnen. Sollte hingegen auf die Weiterentwicklung verzichtet werden, ist es möglich, dass Cuxhaven künftig an Attraktivität verliert und wieder Wanderungsverluste verzeichnet. Aus heutiger Sicht kann aber, auch laut SANTJER, von einer positiven Entwicklung der Wanderungsbilanz ausgegangen werden (SANTJER 2021, S. IV).

7. Schluss

Schlussendlich soll basierend auf den dargelegten Erkenntnissen die Frage beantwortet werden, mit welchen Maßnahmen Gemeinden im ländlichen Raum ihre Wanderungsbilanz verbessern können.

Dabei wurde deutlich, dass keinesfalls ein homogener ländlicher Raum existiert, sondern vielmehr große Unterschiede zwischen den einzelnen ländlichen Regionen vorliegen, weshalb es sinnvoll ist, den ländlichen Raum in kleinere ländliche Räume einzuteilen. Von diesen sind vor allem die

strukturschwächeren von hohen Wanderungsverlusten und einem Rückgang der Bevölkerungszahl, sowie weiteren Auswirkungen des demografischen Wandels, betroffen. Strukturstärkere Räume dagegen erzielen meist leichte Wanderungsgewinne.

Aufgrund der individuellen Umstände und Situationen der einzelnen Regionen, auch innerhalb eines Raumtyps, ist es aber nicht möglich, allgemeingültige Maßnahmen zu entwickeln, die überall für eine Verbesserung sorgen. Stattdessen müssen mit Blick auf die Chancen einer spezifischen Region anhand lokaler Gegebenheiten ganz eigene Maßnahmen entwickelt werden. Dafür ist es jedoch sinnvoll, auch bereits realisierte Maßnahmen anderer Regionen zu betrachten und daraus Schlüsse zur Erhöhung der eigenen Wanderungsgewinne zu ziehen. Obwohl also regional individuelle Maßnahmen getroffen werden sollten, lassen sich dennoch einige grobe Ansätze aufzeigen, die bei den meisten Regionen zu einer Verbesserung der Wanderungsbilanz führen. So ist es zielführend, Maßnahmen zu treffen, die zu einer gesellschaftlichen Einbindung der Unternehmen, beispielsweise durch Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, beitragen. Weiter ist es sinnvoll, starke Sozialstrukturen und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern und sich bei der Anwerbung von Zuwanderung besonders auf junge Menschen und Familien zu konzentrieren und, durch Schaffen eines familienfreundlichen Umfelds, diese zum Dableiben anzuregen. Zudem sollten ländliche Regionen grundlegend ein positives Selbstverständnis etablieren und ihre Einzigartigkeit akzeptieren, um individuelle Stärken zu erkennen.

Auch für ländliche Regionen, wie beispielsweise die Stadt Cuxhaven, die bereits einige dieser Ansätze verwirklichen und Wanderungsgewinne erzielen, ist es wichtig, eigene Maßnahmen weiterzuentwickeln und zu bewahren, um eine gute Wanderungsbilanz zu erhalten und zu verbessern.

8. Literaturverzeichnis

BBSR (BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG) (2020): Laufende Raumbearbeitung – Raumabgrenzungen. URL: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/deutschland/kreise/siedlungsstrukturelle-kreistypen/kreistypen.html?nn=2544954> (Abruf: 16.03.2021)

BBSR (BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG) (2016): Landflucht? Gesellschaft in Bewegung. URL: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/izr/2016/2/Inhalt/izr-2-2016-komplett-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (Abruf: 16.03.2021)

BIB (BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG) (2021): Glossar. Wanderungssaldo, Wanderungsbilanz, Nettowanderung. URL: https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Glossar/glossar.html?nn=9749528&cms_lv2=9749858 (Abruf: 16.03.2021)

GLANDER, M.-L. & HOßMANN, I. (2009): Land mit Aussicht: was sich von dem wirtschaftlichen und demografischen Erfolg des Oldenburger Münsterlandes lernen lässt. Berlin. URL: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/32372/ssoar-2009-glander_et_al-Land_mit_Aussicht_was_sich.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2009-glander_et_al-Land_mit_Aussicht_was_sich.pdf (Abruf: 16.03.2021)

GRÜTTNER, A.; KRÖHNERT, S.; LENK, T; RAGNITZ, J.; RÖHL, H.; STILLER, S. (2011): Schrumpfende Regionen – Probleme und Chancen. URL: <https://www.wirtschaftsdienst.eu/inhalt/jahr/2011/heft/4/bbeitrag/schrumpfende-regionen-probleme-und-chancen.html> (Abruf: 16.03.2021)

HENKE, J. (2012): Infoblatt Harte und weiche Standortfaktoren. Leipzig. URL: <https://www.klett.de/alias/1010801> (Abruf: 16.03.2021)

KÜHN, F. (2017): Die demografische Entwicklung in Deutschland. URL: <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/demografischer-wandel/196911/fertilitaet-mortalitaet-migration> (Abruf: 16.03.2021)

KÜPPER, P. (2020): Was sind eigentlich ländliche Räume? URL: <https://www.bpb.de/izpb/laendliche-raeume-343/312687/was-sind-eigentlich-laendliche-raeume> (Abruf: 16.03.2021)

PAWLIK, V. (2021): Senioren in Deutschland – Statistiken und Daten. URL: <https://de.statista.com/themen/172/senioren/#:~:text=In%20Deutschland%20gibt%20es%20rund,an%20der%20Gesamtbev%C3%B6lkerung%20in%20Deutschland.> (Abruf: 16.03.2021)

REENTS, M. T. (2008): Regionale und innerstädtische Wanderungen am Beispiel der Stadt Cuxhaven
- Eine Analyse der Wohnstandortwahl und ihrer Einflussfaktoren. Bremen. URL: https://www.planwerkstadt.de/PDF-Dateien/Veroeffentlichungen/Reents_Wanderungen_Cuxhaven.pdf
(Abruf: 16.03.2021)

STEINFÜHRER, A. (2020): Dörfer und Kleinstädte im Wandel. URL: <https://www.bpb.de/izpb/laendliche-raeume-343/312690/doerfer-und-kleinstaedte-im-wandel> (Abruf: 16.03.2021)

Anhang

Interview mit dem Cuxhavener Oberbürgermeister Uwe Santjer zum Thema: „Die Wanderungsbilanz der Stadt Cuxhaven“

Cuxhaven, 03. März 2021

Inwieweit unterscheidet sich Cuxhaven von anderen Städten im ländlichen Raum?

„Zum einen unterscheidet sich Cuxhaven mit seiner besonderen Größe von knapp 50.000 Einwohnern und den damit verbundenen zentralen Versorgungsstrukturen auch für benachbarte Ortschaften von anderen Städten im ländlichen Raum. Zum anderen spielt Cuxhaven aufgrund der Firmenansiedlungen gerade im Bereich der Offshoreanlagen- und Wasserstofftechnologie eine zentrale Rolle im Hinblick auf die Energiewende in Deutschland. Ein weiterer Unterschied ist der, dass Cuxhaven einen starken Tourismus erfährt. Wir haben annähernd 4 Millionen Übernachtungen pro Jahr. Da Cuxhaven fast 50.000 Einwohner hat, liegen wir zusammen mit den Gästen aber im Durchschnitt bei etwa 60.000 - 65.000. Daher brauchen wir eine Infrastruktur, die nicht nur für 50.000 Menschen gedacht ist, sondern für deutlich mehr. Das ist meiner Ansicht nach ein Unterschied zu anderen Ortschaften in ländlichen Räumen. Die Stadt Cuxhaven ist dementsprechend sowohl Tourismus- als auch Wirtschafts- und Gewerbestandort, übrigens auch für die Pharmazie sowie die maritime Wirtschaft und viele andere Bereiche.“

Wie sehr ist die Stadt Cuxhaven von den Folgen des demographischen Wandels, also „Überalterung“ der Bevölkerung, Arbeitskräftemangel etc., betroffen?

„Aktuell machen Personen, die über 65 Jahre alt sind, 29% der Einwohnerzahl Cuxhavens aus. Cuxhaven hat mancherorts den Ruf, von Überalterung betroffen zu sein, ich denke jedoch, dass wir keineswegs so sehr vom Bundesdurchschnitt abweichen. Tatsächlich wird bei uns aber in den letzten Jahren vermehrt ein Fachkräftemangel spürbar. Denn dadurch, dass wir nun die Industrie, im Pharmaindustrie-, Energie- und zukünftig auch im Wasserstofftechnikbereich, haben, brauchen wir sowohl Fachkräfte als auch „normale“ Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die dann in diesen Bereichen tätig sind. Denn anscheinend haben einige Firmen und Zweige inzwischen eine Größe angenommen, die auch in größeren Städten

denkbar wäre, wo dann aber das Umfeld fehlt. Daher versuchen wir möglichst viele und gerade junge Menschen in Cuxhaven zu halten oder hierher zu gewinnen.“

Wie steht es denn aktuell um die Wanderungsbilanz, also Zuwanderung abzüglich Abwanderung, der Stadt Cuxhaven?

„Anfang des Jahres 2020 hatte Cuxhaven 49.299 Einwohner. In diesem Jahr gab es 2392 Zuzüge und 1855 Wegzüge, wodurch wir, auch durch einen guten Geburtenzuwachs, im Januar 2021 49.456 Einwohner, also ein leichtes Bevölkerungswachstum, verzeichnen konnten.“

Welche Gruppen wandern dabei am meisten zu und ab?

„Im Jahr 2020 hatten wir in der Altersgruppe von 1-25 Jahre 1965 Zuzüge (davon 997 männlich und 968 weiblich) und 1860 Abwanderungen (davon 952 männlich und 908 weiblich), also einen Gewinn von etwa 100 Personen. Im Alter von 26-40 Jahre gab es 2498 Zuzüge (davon 1406 männlich und 1092 weiblich) 2256 Wegzüge (davon 1317 männlich und 939 weiblich), also ebenfalls mehr Zu- als Abwanderungen. Im Alter von 41-60 Jahren hatten wir Zuzüge von 1703 Menschen (davon 936 männlich und 767 weiblich) und Wegzüge von 1310 (davon 759 männlich und 551 weiblich), wieder also einen Gewinn. Im Alter von über 60 Jahren gab es Zuzüge von 1289 (davon 600 männlich und 689 weiblich) und Wegzüge von 911 (davon 401 männlich und 510 weiblich).“

Welche Maßnahmen zur Verbesserung der Wanderungsbilanz traf die Stadt Cuxhaven in der Vergangenheit bereits und welche sind aktuell in Planung?

„Damit Familien gerne hier wohnen und herziehen, muss für eine gute Erziehung, Bildung und Betreuung gesorgt sein. Wir wollen daher mehr Plätze für Krippen-, Kindergarten- und Hortkinder schaffen, weshalb wir in diesem Bereich einen enormen Ausbau geplant haben. Zum Beispiel sollen noch in diesem Jahr drei weitere Kindertageseinrichtungen eröffnen werden – wir werden eben eher mehr als dass wir weniger werden. Wir denken, dass dies eine wichtige Maßnahme ist, um die Familien zu entlasten und ihnen deutlich zu machen, dass sie ihrer Arbeit nachgehen können und für eine gute Betreuung und Erziehung ihrer Kinder gesorgt ist. Auch im Bereich der Bildung treffen wir momentan Maßnahmen. So müssen wir in einigen Schulen noch bei der Ausstattung der Räumlichkeiten nachholen, es gibt

auch einige Überlegungen bezüglich Erweiterungen und Neu- und Umbauten einiger Gebäude.

Inzwischen haben wir auch in der Erwachsenenbildung aufgeholt, so haben wir eine starke Berufsbildende Schule, aber auch Ausbildungsstellen zum Beispiel in der Seefahrt oder im Sozial- und Pflegebereich geschaffen. Derzeit arbeiten wir an einem Netzwerk mit einigen Hochschulen und Universitäten, um Möglichkeiten für Hochschul- und Berufsabschlüsse aber auch für Weiter- und Fortbildungen zu schaffen. Mit dabei sind zum Beispiel die Universität in Göttingen, in Lüneburg und Fachhochschulen in Bremerhaven und Elsfleth. Wir werden dabei leider keine Hochschule oder Universität in Cuxhaven aufbauen, es ist aber im Moment in der Verhandlung, ob wir mit diesen Universitäten und Hochschulen in Zukunft eventuell einige Kurse in Cuxhaven, als sogenannte Außenstelle, begleiten können. Wir arbeiten dafür auch mit den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden und der Wirtschaft zusammen, ich glaube also, dass wir da auf einem guten Weg sind.

Neben dem Bereich Bildung ist auch der Bereich Wohnen für Menschen, die nach Cuxhaven kommen oder hier bleiben, wichtig. Deshalb treffen wir dort aktuell auch einige Maßnahmen. Dafür haben wir mit unserer Wohnungsbaugesellschaft, der ‚Siedlung‘, viel investiert, um viele Wohnung in einen guten Zustand zu versetzen. So haben wir in den letzten Jahren das gesamte Lehfeld in Cuxhaven verändert und werden jetzt auch in Süderwisch fast 11 Millionen Euro mithilfe von Landes- und Bundesfördermitteln investieren. Wir werden dann dort auch Bereiche haben, in denen wir neben dem Wohnen selbst auch das Wohnumfeld gestalten wollen. Dazu gibt es in den nächsten zwei Jahren Bauplätze in Cuxhaven und den Außengebieten für etwa 550 Wohneinheiten, wo man entweder ein Einfamilienhaus haben oder eine Wohnung mieten kann. Da wird es eine gute Mischung geben. Natürlich müssen wir aufpassen, dass wir damit nicht zu viel Leerstand produzieren, wenn zum Beispiel viele Leute nur in den Neubaugebieten wohnen wollen. Das wägen wir aber aktuell auch sorgsam ab.

Und zu guter Letzt ist es so, dass Menschen hier herkommen und bleiben, wenn sie Arbeit finden. Darum beschäftigen wir uns auch damit, wie es gelingen kann, dass die Firmen, die hier sind, auch hier bleiben können.“

Welche Umstände begünstigen oder erschweren möglicherweise die Verbesserung der Wanderungsbilanz in Cuxhaven?

„Ein wichtiger Punkt dabei sind Fördermittel, die entweder uns als Stadt, beispielsweise für Bauvorhaben, oder den Unternehmen hier vor Ort seitens des Landes oder Bundes oder auch der EU vergeben werden. Besonders betrifft uns das bei der Förderung der erneuerbaren Energien. Wir hatten da eine Zeit lang Schwierigkeiten, weil der Offshore-Bereich stagnierte, was aber nicht an der Wirtschaft lag, sondern daran, dass sich die Politik nicht klar für eine Förderung ausgesprochen hat. Wir sind also davon abhängig, wie die Gesetzgebung in Berlin und Hannover ausfällt und, welche Rahmenbedingungen dort geschaffen werden.“

Würden Sie sagen, dass auch die Natur in und um Cuxhaven einen positiven Beitrag zur Wanderungsbilanz leistet?

„Ja, das kann ich so unterschreiben. Wir haben hier das Glück, dass wir auf der einen Seite die Nordsee und das Weltnaturerbe Wattenmeer und auf der anderen die Elbe haben. Das bedeutet für uns sowohl Arbeit als auch Naherholung für alle Menschen, die hier leben. Das hat einfach so keine andere Region in Deutschland.“

Welche Wanderungsentwicklungen erwarten Sie in Zukunft für die Stadt Cuxhaven?

„Ich gehe heute davon aus, dass wir weiterhin Wanderungsgewinne erzielen werden und, dass sich unsere Bevölkerung langsam, aber stetig, vergrößern wird. Wir werden, zum Glück, aufgrund von medizinischer Entwicklung immer älter werdende Menschen haben. Dadurch wird sich das Durchschnittsalter verschieben. Ich denke jedoch, dass Cuxhaven in den nächsten Jahren gute Chancen haben wird, eine gute Mischung aus Jung und Alt zu bilden, weil wir mit guter Arbeit, guter Bildung und gutem Wohnen ein idealer Standort sind, um sich als Familie niederzulassen. Eine große Chance bietet da auch die Weiterentwicklung des Alten Fischereihafens – eines der größten Projekte, das Niedersachsen zurzeit hat und Cuxhaven jemals hatte. Wir gehen dann von etwa 1000, vielleicht auch mehr, Arbeitsplätzen aus, die daraus hervorgehen werden.“

Was sind Ihrer Meinung nach die größten Anreize, die für ein Leben in Cuxhaven sprechen?

„Ich glaube, der größte Anreiz ist das soziale Miteinander in Cuxhaven. Darum kommen auch viele wieder. Cuxhaven hat allein aufgrund seiner Größe den Charme, dass sich viele Leute kennen. Wenn ich zum Beispiel heute über den Wochenmarkt gehe ist es so, dass ich von 100 Besuchern sicherlich 90 kenne und von den 100 Besuchern mich 99 kennen. Das hat man, denke ich, nur in ganz wenigen anderen Städten so. Hier ist das soziale Miteinander also ganz groß und das ist ein besonderer Reiz. Hier kennen Menschen sich und hier sind sie auch bereit, sich zu helfen.

Ich wurde zum Beispiel jetzt während der Corona-Krise von außerhalb gefragt, ob sich jemand mal um die Obdachlosen bei uns kümmern muss. Das ist bei uns aber alles gut organisiert: Wir haben vier Obdachlose in Cuxhaven, die auch auf der Straße leben wollen. Die werden täglich von uns besucht und wir schauen jeden Tag nach ihrer Gesundheit, ob sie genug Verpflegung haben und, ob es ihnen gut geht. Das ist etwas, was andere Städte nicht schaffen können. Und neben dem hauptamtlichen Bereich werden jeden Tag ehrenamtlich einhundert Mittagessen an Menschen verteilt, denen es im Moment nicht so gut geht. Davon wird nichts in der Presse oder im Fernsehen berichtet, sondern das passiert einfach, weil die Menschen hier füreinander da sind.

Und neben der ganzen wunderbaren Natur und allen solchen Sachen finde ich die Menschen hier einfach klasse. Das ist die größte Stärke, die wir haben. Darum sind die beste Werbung für uns die Menschen, die für eine bestimmte Zeit, vielleicht nach Hamburg oder Hannover oder noch weiter, wegziehen und dann dort ihren Freunden von ihrer Heimat in Cuxhaven erzählen. Und viele zieht es auch nach einer Ausbildung oder einem Studium außerhalb von Cuxhaven wieder hierher zurück, weil Cuxhaven, denke ich, einfach ein Ort für Menschen ist, die sich nach dem Überschaubaren sehnen, Menschen begegnen und zu sich zurückkommen wollen.“

Herr Santjer, vielen Dank für dieses Gespräch!

Versicherung über das eigenständige Verfassen und Einverständnis zur Veröffentlichung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Facharbeit selbstständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen der Facharbeit, die im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt aus anderen Werken entnommen wurden, mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Cuxhaven, den 16.03.2021

 ...


Hiermit erkläre ich, dass ich damit einverstanden bin, wenn die von mir verfasste Facharbeit der schulinternen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Cuxhaven, den 16.03.2021

 ..
